

Wenn unser oberster Repräsentant Horst Köhler das Handtuch wirft, muss es uns wie Schuppen von den Augen fallen, dass in unserem Staat einiges aus dem Ruder läuft. Sein Zapfenstreich-Abgang mit dem Jazz-Klassiker »St. Louis Blues« (Text der ersten Strophe: »... packe ich meine Koffer und mache mich aus dem Staub«) ist bezeichnend für die derzeitige labile Politik. Dass in der Politik die Wahrheit nicht offen gesagt wird, daran haben wir uns – Mitläufer, die wir nun einmal sind – gewöhnt. Außergewöhnlich ist, **wenn jemand Rückgrat** zeigt und offen (Freud'sche Fehlleistung) ausspricht, was politisch schon längst entschieden wurde, aber eben nicht offen ausgesprochen werden darf. Wir, das Volk, die wir uns geschworen haben: »Nie wieder Krieg!«, sind genau in einen solchen hinein gedrängt worden, bei dem es oberflächlich um die Taliban und das Tragen einer Burka geht. Doch was ist der eigentliche Grund? Von wegen Freiheit, Gleichberechtigung und später irgendwann einmal eine Frauen-Gleichstellungsquote. Es sind die Bodenschätze in diesem sonst so kargen Land! Eisen, Kupfer, Gold. Und Lithium (der Stoff für leistungsfähige Batterien) – es geht um den Zukunftsmarkt im globalen Business. Wir haben uns auf den Status des Handlangers (»Yes, we can«) einer Weltmacht degradieren lassen, von der die gewaltigen Rohstoffvorräte auf über 2,4 Billionen Euro geschätzt werden. Während deutsche Soldaten ihr Leben lassen müssen »für nix« und »im Namen des Volkes« dafür geehrt werden (z.B. mit einem Orden und First-Class-Heimflug), beginnen die Amerikaner in der Provinz Logar schon in aller Seelenruhe und ohne »menschliche Verluste« mit der Ausbeutung der riesigen Kupfervorkommen. Die Chinesen haben satte drei Milliarden US-Dollar in das »arme« Land investiert. Warum wohl? Und Russland, der einstige »Hausherr«, hat sich Eisenerzminen gesichert, und demnächst sollen die ersten Gasfelder in Djarkuduk und Shibarghan erschlossen werden. Und welchen (wirtschaftlichen) Vorteil haben wir? **Wir bezahlen ohne Gegenleistung** (sorry, das muss ich korrigieren, denn wir sind ja auch bei den ganz Großen im Liefern von Bomben und Waffen aus deutscher Produktion). Wir bezahlen also den wirtschaftlichen Erfolg der anderen Wirtschaftsnationen mit deutschem Blut! Wir zahlen an Griechenlands drei reichste Familienclans, an Jacht- und Poolbesitzer mit und aus unserem erarbeiteten

Vermögen! Demnächst bezahlen wir die Bauruinen an Spaniens Küsten. Immer nur wir, wir, wir! Und morgen? Übermorgen? Aktuelle Studien belegen den beschleunigten Zerfall des deutschen Mittelstandes – der Achillesferse unseres Wohlstandes. Das Titelbild des SPIEGEL vom 14. Juni 2010 ist bezeichnend: »Aufhören«. Doch es wird nichts passieren. Einträchtig sitzen wir auf der Couch vor dem TV oder feiern uns selbst mit »Brot und Spiele« beim Public Viewing. Und an den Autos hängt – bis zum etwaigen Ausscheiden – das deutsche Hoheitsymbol, die Deutschlandfahne als Wir-Gefühl-Legitimation. Sie haben es bemerkt: Es ist Fußball-WM. Die Vuvuzelas dröhnen einem das Hirn zu. Die Politik sagt Danke für die Verschnaufpause, denn auch unsere Denkfähigkeit ist für die nächsten Wochen ausgesetzt. Und wehe, wir werden Weltmeister. Denn mit dieser Euphorie im Herzen kann die Politik ungestört an uns, dem Volk, weiter »w(m)erkeln«. Vielleicht bringt jemand so eine Vuvuzela ja auch mit in den Bundestag. Man kann's nie wissen. Sie kennen dieses Ding aus Holz oder Blech? Diese südafrikanischen »Tröööt-Trompeten«, die mit sagenhaften 120 Dezibel zwei Mal 45 Minuten auf unseren Tinnitus treffen? Sie sind so laut wie ein Düsenjäger im Probelauf und nerven mittlerweile die TV-Fußballer weltweit. Von den Zuschauerrängen ist kaum etwas zu hören, ich zumindest nehme nur bunte Bilder mit Emotionsmotiven wahr. Wo bleiben der Spirit, der hörbare kollektive Aufschrei der Empörung, der Erlösung, die Buuuhs, die Schlachtgesänge und das Toooooooot? Warum also überhaupt in ein Stadion reisen oder zugetröööt vor dem Fernseher sitzen? Zur Info: Ab 80 dB(A) schreibt der EU-Gesetzgeber aus gutem Grund Gehörschutzmaßnahmen vor. Und was tut die FIFA? Der Boss, Sepp Blatter, will (endlich) einen Friedensnobelpreis als Dank für seine »soziale Verantwortung« für den schwarzen Kontinent. Er will keine Bodenschätze, sondern erwartet im Gegenzug Stimmen für seine vierte Wiederwahl. Also bestimmte er: »... Landesübliche Rituale müssen erlaubt sein.« – wobei vor der WM keiner diese Dinger kannte. Na ja, dann mal Prost, pardon »ваше здоровье« [wasche sdarow'je], wenn die nächste WM in Russland

stattfinden sollte. Was hingegen ist **das Säuseln der Motoren**, wenn unsere Porsche bei einer Ausfahrt durch malerische kleine Dörfchen gefahren werden bzw. auf den internationalen Rennstrecken ihre Runden drehen. In der Regel sind hier 100 dB(A) erlaubt. Der Unterschied zu unserem Erlebnissport ist, dass man uns (meistens) erst hört und dann (immer) sieht, wir unsere Hörmuscheln also auf etwas Aktives, Erlebbares einstellen können. Unsere grauen Gehirnzellen setzen diese Eindrücke wie in einem

Puzzle zu einem Bild, zu einem schönen Aha-Erlebnis zusammen. Der Effekt: Der Adrenalinpiegel steigt von Runde zu Runde und es bleiben, je nach Felddichte und Rundenzeiten, eine emotionsgeladene Atmosphäre und Zeiten mit »relativer« Ruhe zur akustischen Kommunikation.

Die Auftaktveranstaltungen der PSC und PCC Serien, der unerwartete Höhenflug der PCHC Serie und der 996 Cup bestätigen nicht nur die Veranstalter, sondern sind eben gerade wegen der unzähligen Kommunikationsmöglichkeiten – den beliebten Benzin-Gesprächen – wesentlicher Bestandteil eines aktiven Porsche Clublebens. Mögen die Autos noch so schön lackiert, die Motoren noch so gut eingestellt und die anschließenden Bierchen in der Box oder am Ausflugsort noch so kühl sein – wir reden miteinander, tauschen uns aus und sind füreinander da, nicht alle vier Jahre, sondern immer dann, wenn sich Porsche Freunde zusammenfinden. Und das ist gut so.

Wir sehen uns – spätestens beim Porsche Freundschaftstreffen in Speyer!

In diesem Sinne

Ihr Frank J. Gindler
Chefredakteur
frank@gindler.de